Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 45 (1989)
Heft: 4

Rubrik: Deutsch als Fremdsprache

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sich des Sprachschnitzers bewußt: Man unterscheidet zwischen *weit* beim Komparativ, *weitaus* beim Superlativ und *bei weitem* vor *nicht* oder dem Superlativ. Also: Erdöl wäre *weit* schlimmer, Erdöl wäre *weitaus* am schlimmsten, Erdöl *bei weitem* nicht so schlimm oder *bei weitem* am schlimmsten. Das ist klar, einfach und, so hoffe ich, einprägsam.
Zu warnen ist auch vor unpassenden Steigerungswörtern, wie sie sich oft aus der Mundart ins Hochdeutsche schleichen: *geradezu* unglaublich, *einfach* sprachlos, sie geriet *glatt* aus dem Häuschen, der *denkbar* klarste Beweis, der Vortrag war *schandbar* abgedroschen, die Party war *furchtbar* schön (kann nur ironisch gemeint sein!). Vor allem hüte man sich vor Steigerungen mit *selten*. Diesem Wort eignet als Adjektiv durchaus die Kraft zu verstärken: ein seltenes Juwel. Als Adverb hingegen ist es mit Vorsicht zu genießen: Unklar spricht, wer sagt, es habe „*selten* schönes Wetter" geherrscht. Im Zeugnis einer Sekretärin darf man ohne sie zu vergrämen, nicht schreiben „Sie war *selten* fleißig", und ein Kurort, der sein *selten* mildes Klima anpreist, ist zu meiden, selbst wenn es, wie ein Kurdirektor schrieb, der eine Preisermäßigung offenbar für moralisch verwerflich hält, zu *erniedrigten* Preis zu haben ist . . . *David*

Deutsch als Fremdsprache

Die sprachliche Eingliederung Fremdsprachiger in der Bundesrepublik

Immer wieder hört man, wie schwierig die deutsche Sprache sei. Fast alle Ausländer könnten davon ein Lied singen. Dennoch beherrschen immer mehr ausländische Mitbürger (insgesamt 4,2 Millionen) unsere Sprache. Weit über 80 Prozent von ihnen besitzen nach eigenen Angaben Deutschkenntnisse (1980: 79 Prozent). Von den ausländischen Arbeitnehmern können fast 90 Prozent und von den jugendlichen Ausländern (15—25 Jahre) sogar 94 Prozent mehr oder weniger gut deutsch sprechen. Ihre Sprachkenntnisse schätzen sie selbst so ein: gut bis sehr gut 43 Prozent (1980: 31 Prozent); mittelgute Kenntnisse 42 Prozent; große Verständigungsschwierigkeiten haben nur 14 Prozent. Auch die Fähigkeit, Deutsch zu schreiben, hat zugenommen. Mittlerweile können sich 44 Prozent der Ausländer auch schriftlich in deutsch ausdrücken. Bei den 15- bis 24jährigen erreicht der Anteil 80 Prozent; bei den 25- bis 30jährigen liegt er bei 50 Prozent.
Je besser die Ausbildung in der Bundesrepublik Deutschland verlaufen ist, desto leichter fällt den Ausländern der Umgang mit der deutschen Sprache. Von den ungelernten ausländischen Arbeitnehmern halten nur 25 Prozent ihre Deutschkenntnisse für sehr gut, von den angelernten Arbeitnehmern bereits 32 Prozent, von den Vorarbeitern gar 67 Prozent; bei den Facharbeitern ist es die Hälfte der Befragten. Ausländische Angestellte bilden mit 82 Prozent den höchsten Anteil der berufstätigen Ausländer mit Deutschkenntnissen. Die Sprache des Gastlandes sprechen bereits 90 Prozent der ausländischen Auszubildenden. Knapp die Hälfte aller Ausländer lernt am Arbeitsplatz deutsch sprechen. 25 Prozent erwerben wesentliche Deutschkenntnisse in der Schule, nur sieben Prozent besuchen Sprachkurse. Bei jugendlichen Ausländern dominiert natürlich die Schule als Quelle der Sprachkenntnisse. *Siegfried Röder*